

SITZUNG DER VEREINIGTEN BUNDESVERSAMMLUNG VOM 3. MÄRZ 1993

**Würdigung von Herrn Bundesrat René Felber
durch den Nationalratspräsidenten, Herrn Paul Schmidhalter**

Sehr geehrter Herr Bundesrat

Die Vereinigte Bundesversammlung hat von Ihrem Entscheid Kenntnis genommen, Ihr Amt als Mitglied des Bundesrates, in welches Sie am 9. Dezember 1987 gewählt wurden, niederzulegen. Sie haben damit der hohen Meinung, die Sie dem Amt eines Bundesrates beimessen, Rechnung getragen. Da es Ihnen Ihre Gesundheit nicht mehr erlaubt, das anspruchsvolle Amt mit voller Kraft auszuüben, sind Sie zur Ueberzeugung gelangt, die höheren Interessen des Landes würden Ihnen diesen Rücktritt gebieten.

Sie werden verstehen, dass sich der Präsident der Vereinigten Bundesversammlung vor Ihrem Entscheid nur mit Bedauern und innerer Bewegung beugen kann. Wir alle hoffen sehr, dass Sie die Kräfte, die Ihnen mitunter fehlten, wieder voll erlangen werden, so dass Sie die Tätigkeiten werden pflegen können, die Ihnen Befriedigung und Erfüllung bringen.

Ihre Leidenschaft für die öffentliche Sache hat Sie sämtliche Stufen des cursus honorum als Vertreter der Sozialdemokratie, dieser internationalen Bewegung, die seit mehr als einem Jahrhundert in den Hochtälern des Kantons Neuenburg tief verankert ist durchlaufen lassen. Sie haben die Legislative auf allen drei Stufen kennengelernt: zuerst im Conseil général der Stadt Le Locle, dann im Grossen Rat des Kantons Neuenburg und schliesslich im Nationalrat, dem Sie 14 Jahre angehörten. Auch in den Exekutiven sind Sie die Treppe von der Gemeinde über den Kanton zum Bund emporgestiegen: Sie haben den Gemeinderat Ihrer Stadt während vier Legislaturperioden präsidiert, sind während 6 Jahren Mitglied der Neuenburger Kantonsregierung gewesen und schliesslich Bundesrat geworden.

In Le Locle haben Sie als Präsident der Exekutive die Industriellen Betriebe und später die Finanzen geleitet. Ihre Präsenz an der Spitze des Gemeinderates hat dieser kleinen Uhrenstadt einen gewissen Glanz verliehen, konnten Sie doch mit den benachbarten Bezirken und Regionen im Rahmen der von Ihnen präsidierten Region Centre-Jura enge Kontakte knüpfen. Sie haben aber auch für die "Konferenz der lokalen und regionalen Behörden Europas" grosse Arbeit geleistet, und als Wirtschaftskrise ab 1975 Ihre ganze Region erschütterte, wussten Sie die schwierige Lage der Arbeitslosen und der öffentlichen Gemeinwesen zu meistern.



Im Jahre 1981 wählte Sie das Neuenburger Volk in den Staatsrat, wo Sie als Finanzminister in einer Zeit grosser Defizite komplexe Probleme wie die Revision des Steuergesetzes oder die Neuordnung der Pensionskassen in Angriff nahmen. Stets haben Sie die Notwendigkeit von Investitionen zur Erhaltung der industriellen Substanz eines von der Krise betroffenen Kantons unterstrichen.

Während dieser Jahre wie später auch im Bundesrat haben Ihre Kollegen immer wieder Ihren ausgeprägten Sinn für Kollegialität und Ihre Loyalität anerkannt, der Sie aber nicht davon abhielt, Ihre tiefsten Ueberzeugungen klar zum Ausdruck zu bringen.

Unter vier Malen haben die Neuenburger und Neuenburgerinnen Sie in den Nationalrat gewählt. Sie gehörten vielen Kommissionen an, unter anderem der Kommission für auswärtige Angelegenheiten und der Aussenwirtschaftskommission. Die Kommissionen, die Sie präsidierten oder für welche Sie im Rat Bericht erstatteten, befassten sich mit so unterschiedlichen Fragen wie der Organisation der Parlamentsdienste, der Gewährleistung des Zusatzes zur bernischen Verfassung, der die Selbständigkeit des Kantons Jura ermöglichte, des Milchwirtschaftsbeschlusses, des Binnenschiffahrtsgesetzes und sogar der Bekämpfung der wirtschaftlichen Ueberhitzung.... Ihre Interessen gingen aber noch weiter, denn Sie berichteten auch über die Weiterführung der technischen und finanziellen Hilfe an Länder der Dritten Welt, über die Einführung der Sommerzeit, über das Postverkehrsgesetz und über die Bundesbeiträge an die Schweizerische Zentrale für Handelsförderung. Schliesslich waren Sie auch Präsident der sozialdemokratischen Fraktion der Bundesversammlung. Ihre Voten waren gekennzeichnet durch Ihren Sinn zur Synthese, durch grosse Klarheit und Ueberzeugungskraft.

Am 9. Dezember 1987 wurden Sie als Nachfolger von Bundesrat Pierre Aubert an die Spitze des Departements für auswärtige Angelegenheiten berufen. Die Welt, die Sie vor sechs Jahren antraten, sah ganz anders aus als heute. Nichts kündigte die Niederreissung der Berliner Mauer, das Ende des Kommunismus, den Zusammenbruch der Volksrepubliken oder das Auseinanderbrechen der Sowjetunion an. Europa hat sich tiefgreifend gewandelt, leider sind aber an die Stelle der schlimmen Folgen des Totalitarismus solche des Nationalismus getreten. Sie, Herr Bundesrat, haben Ihren Teil beigetragen beim Uebergang der Länder Ost- und Zentraleuropas zu Demokratie und Marktwirtschaft.

Die Schweiz hat unter Ihrer Amtsführung auch in der KSZE, die ursprünglich 35 und heute 53 Staaten zählt und deren Rolle neu zu definieren ist, eine sehr nützliche Rolle gespielt. Sie waren an der Seite von Herrn Bundespräsident Arnold Koller als die Charta von Paris für ein neues Europa unterzeichnet wurde. Sie haben mit Erfolg das Ministerkomitee des Europarates von November 1991 bis Mai 1992 präsidiert und bei Ihrem Besuch bei Präsident Bush die nötigen Kontakte zwischen der Organisation in Strassburg und den Vereinigten Staaten von Amerika geknüpft. Angesichts des Dramas in

Kroatien und Bosnien, wo sich - nur 500 km von hier - schwer vorstellbare Greuel abspielen, haben Sie die Gefühle des Schweizer Volkes und seine Bereitschaft, den Opfern dieser Tragödie zu helfen, zum Ausdruck gebracht.

Sie haben auch die Dritte Welt nicht vergessen. Ihr Besuch in Madagaskar legt davon Zeugnis ab. Das Ende der Apartheid in Südafrika ist für den afrikanischen Kontinent ein Ereignis von grosser Bedeutung. Unsere Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Hilfe zugunsten der Aermsten unseres Planeten haben sich erfreulich entwickelt. Auch der Golfkrieg hat Sie beschäftigt, und Sie versuchten - vor der brutalen Konfrontation anfangs 1991 - an die Vernunft der beiden Parteien zu appellieren.

Die Ausstrahlung der Stadt Genf war Ihnen wichtig, und Sie haben sich dafür eingesetzt, dass diese Stadt ihre internationale Bedeutung erhalten kann.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, selten sind diejenigen unter uns, welche die Aussenpolitik zum Thema ihres Wahlkampfes gemacht haben. René Felber hatte den Mut dazu. 1971 schrieb er einen warnenden Artikel an seine Wählerinnen und Wähler mit dem Titel "Aus unserem Elfenbeinturm ausbrechen". Eine Schweizer Fahne umrahmt von der europäischen Fahne und diese wiederum von der Fahne der Vereinten Nationen illustrierte den Artikel. Herr Felber bemerkte dazu, dass "zahlreiche Länder von uns eine Teilnahme an ihren Bemühungen zur Lösung ihrer Probleme, die auch die unseren sind, erwarten." Sie haben schon damals Ihre Mitbürger und Mitbürgerinnen aufgerufen zu verhindern, dass die Schweiz zu einem Museum wird. Und Sie haben nie aufgehört, an die Solidarität zu appellieren. Als Bundesrat haben Sie dann alles daran gesetzt, um Ihre früheren Aufrufe Wirklichkeit werden zu lassen.

Sie haben die Notwendigkeit einer Neudefinition unserer Europapolitik erkannt, und die Initiative zur Ueberprüfung der Neutralität der Schweiz in einem neuen aussenpolitischen Umfeld ergriffen. Die Studie kommt zum Schluss, dass die schweizerische Aussenpolitik folgenden Zielsetzungen Hauptziele folgen sollte:

- die Wahrung unserer nationalen Interessen und Erhaltung eines möglichst grossen Masses an Unabhängigkeit und Selbständigkeit in einem Umfeld globaler Interdependenz
- die Wahrung und Förderung des Friedens in Freiheit, Stabilität und Sicherheit in Europa und in der Welt
- die Verbesserung der allgemeinen Lebensbedingungen in der Welt als eine Voraussetzung der Wohlfahrt in der Schweiz.

Ihre Experten waren der Meinung, dass die Neutralität kein Hindernis bildet für einen Beitritt zur Europäischen Gemeinschaft oder zur Europäischen Union, wie sie sich heute präsentieren.

Sie konnten Ihre Kollegen im Bundesrat von Ihrer Meinung überzeugen und am 18. Mai 1992 der EG ein Gesuch um Aufnahmeverhandlungen stellen. Vor diesem grossen Schritt wollten Sie aber sicherstellen, dass die Schweiz am grossen europäischen Binnenmarkt voll teilnehmen kann. Sie haben weder Zeit noch Mühe gescheut, die kapitale Bedeutung der Ratifizierung des Abkommens von Porto zu unterstreichen. In Ihrem Kanton, der am 6. Dezember 1992 den grössten Anteil an Ja-Stimmen vorweisen konnte, aber auch in der ganzen Romandie und im Kanton Basel folgten Ihnen die Stimmbürger und Stimmbürgerinnen in grossem Ausmass. Ihre Ueberzeugung und Ihr Engagement wurde indessen für den Moment in der übrigen Schweiz von der Mehrheit nicht geteilt.

In einer Demokratie haben wir das Resultat einer Abstimmung zu akzeptieren; das heisst aber nicht, dass wir auch unsere Meinung zu ändern haben. Unsere geographische Lage, unsere Kulturen, unsere engen gegenseitigen Beziehungen in allen Bereichen zwingen uns, eine neue Lösung für solide Beziehungen zu Europa zu finden. Und es stimmt doch hoffnungsvoll, dass jetzt unsere Jugend die Diplomaten und Politiker abgelöst und eine neue Initiative "für unsere Zukunft im Herzen Europas" lanciert hat.

Am Tag, an welchem die Schweiz ihren richtigen Platz im Rahmen der europäischen Institutionen gefunden haben wird, wird man sich an diejenigen erinnern, welche diese Sache vorangetrieben haben und man wird auch an "Felber, den Europäer" denken.

Während Ihrer langen politischen Karriere hatten Sie das Glück, von Ihrer Gattin, Madame Luce Felber, ständig unterstützt zu werden. Madame Felber war aber auch für die Oeffentlichkeit tätig. Sie hat sich nicht gescheut, in ihrer Wahlgemeinde Saint-Aubin-Sauges am Neuenburgersee ein politisches Amt zu übernehmen. Und im letzten Jahr hat sie am Gipfeltreffen über die wirtschaftliche Förderung der Frauen in ländlichen Gebieten der Dritten Welt teilgenommen, zu welchem sich gekrönte Häupter und Präsidentengattinnen in Genf versammelt hatten. Merci beaucoup Madame Felber!

Der Moment des Abschiednehmens ist gekommen. Das eidgenössische Parlament und das Schweizer Volk werden von Bundesrat René Felber, Bundespräsident des Jahres 1992, das Bild eines integren und gerechten, den Künsten zugewandten und für das Gute und Schöne zugänglichen Staatsmannes bewahren. Seine grossen Fähigkeiten hätten uns wünschen lassen, dass er sein hohes Amt noch länger hätte wahrnehmen können.

Die Bundesversammlung ist Ihnen, Herr Bundesrat Felber, zu grossem Dank verpflichtet. Sie gibt noch einmal der hohen Achtung Ausdruck, die sie von Ihrer Person und Ihrem politischen Wirken hat, und wünscht Ihnen persönlich und Ihrer Familie für die Zukunft Gesundheit und Wohlergehen.